

7. Sonntag nach Pfingsten
(Heilung zweier Blinder und eines Stummen aus Kafarnaum)

19. Juli 2026

Vtr. Prof. Daniel Benga

²⁷ Als Jesus weiterging, folgten ihm zwei Blinde und schrien: Hab Erbarmen mit uns, Sohn Davids! ²⁸ Nachdem er ins Haus gegangen war, kamen die Blinden zu ihm. Und Jesus sagte zu ihnen: Glaubt ihr, dass ich dies tun kann? Sie antworteten: Ja, Herr. ²⁹ Darauf berührte er ihre Augen und sagte: Wie ihr geglaubt habt, so soll euch geschehen. ³⁰ Da wurden ihre Augen geöffnet. Jesus aber wies sie streng an: Nehmt euch in Acht! Niemand darf es erfahren. ³¹ Doch sie gingen weg und erzählten von ihm in der ganzen Gegend. ³² Als sie gegangen waren, siehe, da brachte man einen Stummen zu ihm, der von einem Dämon besessen war. ³³ Er trieb den Dämon aus und der Stumme konnte reden. Alle Leute staunten und sagten: So etwas ist in Israel noch nie gesehen worden. ³⁴ Die Pharisäer aber sagten: Mit Hilfe des Anführers der Dämonen treibt er die Dämonen aus. ³⁵ Jesus zog durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und Leiden. (Mt 9,27–35^{EU})

1. Christus – Arzt und Therapeut

Die Heilung zweier Blinder und eines Stummen in Kafarnaum setzt die Reihe der Wunder und Heilungen fort, die der Herr Christus vollbrachte. Die Evangelien berichten von Wunder um Wunder, von Heilung um Heilung und zeigen Christus als Arzt und Therapeuten der Kranken, die Ihn suchen. *Christus medicus* ist somit ein zentrales Thema der Evangelien. **Als Göttlicher Arzt hat Er die Macht, die Krankheit zu heilen; als Therapeut lehrt Er die geheilten Kranken, wie sie gesund bleiben können**, wobei Er die grundlegende Bedeutung der Gesundheit der Seele für die Bewahrung der Gesundheit des Leibes hervorhebt. Die Heilungen stehen somit im Mittelpunkt Seines erlösenden Wirkens auf Erden, das in Seinem Tod und Seiner Auferstehung seinen Höhepunkt findet. Als Jesus nach der Versuchung in der Wüste und dem Sieg über den Teufel Seine Verkündigung in der Synagoge von Nazareth begann, sagte Er über Sich Selbst, indem Er aus dem Buch des Propheten Jesaja las: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe“ (Lk 4,18–19). Christus beschreibt hier **den Sinn Seines Kommens auf die Erde, nämlich die Heilung und Befreiung der Menschen von Sünden, Krankheiten, Dämonen, Unterdrückung** etc. Das heutige Heilige Evangelium beschreibt diese heilende Dimension des Wirkens Christi in der Welt zusammenfassend folgendermaßen: „Jesus zog durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und Leiden“ (Mt 9,35). Sein Heilungswerk ist ein wiederherstellendes, nicht nur ein heilendes, wie es die Ärzte vollbringen: Er befreit von Sünden und stellt das Bild Gottes im Menschen wieder her. Der Heilige Ambrosius von Mailand sagt in diesem Sinne:

„Da fand ich den Arzt, der im Himmel wohnt und überall auf Erden seine Heilmittel darbietet. Er allein, dem eigene Wunden fremd sind, kann die meinigen heilen; er, der das Verborgene kennt, des Herzens Qual, die Auszehrung der Seele beseitigen.“¹

Darin liegt **die Einzigartigkeit Christi als Arzt: Er kennt das Herz und seine Geheimnisse**, und die von Ihm geschenkte Heilung reicht in die Tiefe, indem sie bei der tiefsten Ursache der Wunde und der Krankheit ansetzt. Die von Christus gebrachte Wiederherstellung bringt auch die Freiheit von jeder

¹ Ambrosius von Mailand, Lukaskommentar, V, 27, München 1915, S. 220

Bindung an das Böse und an die Sünde mit sich und ist dadurch erlösend. Die Begegnung mit Christus bedeutet für die in den Evangelien Geheilten die Eröffnung einer neuen Weise des Daseins, in der sie wieder aufatmen und sich am Leben und an der Freiheit der Kinder Gottes erfreuen.

2. Christus – der „Arzt und Pädagoge“

Alle, die Christus in den Evangelien begegneten, wurden geheilt, ebenso wie die Blinden und der Stumme im heutigen Evangelium. **Warum empfangen wir heute nicht sofort Heilung, wenn wir in die Kirche kommen, um Christus zu begegnen?** Obwohl Christus alle heilte, die Ihn suchten, war die Art der Heilung unterschiedlich. Wenn wir versuchen, die Wunder des heutigen Evangeliums mit denen der anderen Sonntage zu vergleichen, sehen wir, dass Christus antinomisch oder paradox handelt. So antwortet Er beispielsweise beim ersten Wunder des heutigen Evangeliums den Blinden sofort und lädt sie ein, mit Ihm ins Haus zu kommen, während Er die kanaanaäische Frau lange rufen lässt. Die Blinden fragt Er, ob sie glauben, dass Er ihnen die Augen öffnen könne, während Er den Gelähmten der vergangenen Woche nichts fragt, sondern ihn sofort heilt. Die beiden Blinden von Kafarnaum heilt Er durch Berührung, während Er den Gelähmten oder die Besessenen von Gadara durch das Wort heilt. Den Blinden sagt Er, sie sollten niemandem etwas sagen, während Er zu dem geheilten Besessenen im Gebiet der Gerasener sagt: „Kehr in dein Haus zurück und erzähl alles, was Gott für dich getan hat!“ (Lk 8,39). Die Dämonen, die von den Besessenen im Gebiet der Gadarener Besitz ergriffen hatten, sprachen durch deren Stimme, während der Dämon im heutigen Evangelium den Besessenen stumm hält. Die geheilten Blinden aus der heutigen Perikope legen den Weg zu Christus zurück, indem sie Ihn zunächst „Sohn Davids“ nennen und Ihn danach als „Herrn“ erkennen, während die Pharisäer Jesus beschuldigen, den Dämon aus dem stummen Mann mit Hilfe des Bösen ausgetrieben zu haben. Wenn wir all diese Unterschiede sehen, fragen wir uns, wie wir sie verstehen sollen und nach welchen Kriterien wir uns richten sollen, damit Gott auch uns erhört.

Das Geheimnis des Lebens und der Gesundheit wird noch komplizierter, wenn wir betrachten, was die Heilige Schrift über die Ursachen von Krankheiten sagt. Wir haben in der vergangenen Woche gesehen, dass die Krankheit des Gelähmten in engem Zusammenhang mit den Sünden seiner Vergangenheit stand, da die Vergebung der Sünden ihm die körperliche Heilung brachte. Auch wenn die Sünden eine Hauptursache von Krankheiten sind, begegnen uns in der Heiligen Schrift auch andere Ursachen dafür: die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes (im Fall des Blindgeborenen – Joh 9,3); die Göttliche Pädagogik (im Fall des gerechten Hiob); das Hervorbringen von Demut (der Heilige Paulus trug einen „Stachel im Fleisch“, das heißt eine Krankheit, damit er sich nicht überhebe – 2 Kor 12,7). Wie können wir wissen, weshalb eine Krankheit in unser Leben kommt, besonders wenn wir zur Kirche gehen und uns vor Sünden hüten?

Der Heilige Johannes Chrysostomos gibt uns eine Antwort, wenn er sagt, dass Christus ein „**weiser und gewandter Arzt**“ ist und es verstand, „**Gegensätzliches durch Gegensätzliches zu erreichen**“.² Mit anderen Worten: Er kennt unsere Herzen bis in ihre Tiefen und weiß genau, was wir brauchen. Die Art und Weise, wie der Herr Christus bei jedem Wunder oder jeder Heilung handelt oder reagiert, ist einzigartig, weil Er die Einzigartigkeit der Person und das berücksichtigt, was sie im jeweiligen Augenblick benötigt. Wir sind einzigartig, und der Weg eines jeden von uns zum Reich Gottes ist einzigartig. Dadurch geben uns die Heiligen Evangelien keine vorgeschriebenen Rezepte für die Heilung, sondern Vorbilder unserer Begegnung mit dem Lebendigen Gott, einer Begegnung, die an

² Johannes Chrysostomos, Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, München 1915, S. 361.

sich heilend ist. So ist Christus, der Arzt, zugleich Christus, der Pädagoge, dessen heilendes Wirken Teil der Göttlichen Pädagogik ist, wie Clemens von Alexandrien zeigt:

„Aber der gute Erzieher, die Weisheit, das Wort des Vaters, er, der den Menschen erschuf, sorgt für das ganze Geschöpf, und seinen Leib und seine Seele heilt der allheilende Arzt der Menschheit.“³

Das Geheimnis oder Mysterium des Leidens und der Krankheit begleitet den Menschen somit sein ganzes Leben hindurch, und die Berufung eines Christen besteht darin, „immer wieder“ den Willen und das Wirken Gottes in seinem Leben zu entdecken. Die Göttliche Vorsehung bzw. die geistliche Führung durch Gott muss im Glauben Tag für Tag bis zum Ende entdeckt werden. Und wenn der Leib nicht geheilt wird, wohl aber die ewige Seele gerettet und erlöst wird, dann hat Christus, der Pädagoge, Sein erlösendes Werk vollbracht. Die Heilung wird in den Heiligen Schriften somit aus der Perspektive der Ewigkeit verstanden.

3. Die biblischen Heilungen als Vorausbilder der Heiligen Mysterien der Kirche

Viele Christen fragen sich: **Wo und wie können wir Christus heute begegnen?** Die Heiligen Väter der Kirche haben gezeigt, dass die biblischen Heilungen Vorausbilder der Heiligen Mysterien in der Kirche sind, denn nach der Himmelfahrt setzt Christus Sein heilendes und erlösendes Wirken in Seinem Leib, der die Kirche ist, fort.

Das Wunder der Heilung der Blinden kann beispielsweise als eine kurze Göttliche Liturgie betrachtet werden. Sie rufen zu Christus: „Hab Erbarmen mit uns, Sohn Davids!“, so wie wir rufen: „Herr, erbarme Dich!“ Das Haus, in dem Jesus mit ihnen ins Gespräch trat, ist ein Vorausbild des Kirchengebäudes. Die Blinden bekannten ihren Glauben, so wie auch wir es heute in der Göttlichen Liturgie durch das Glaubensbekenntnis und andere Gebete tun. Christus berührte ihre Augen; uns wird Er Selbst ganz in der Heiligen Eucharistie zur Speise geschenkt. Die Augen der Blinden öffneten sich, und sie sahen; und wir singen am Ende der Liturgie: „Wir haben das wahre Licht gesehen, Geist vom Himmel empfangen, den wahren Glauben gefunden; die wesenseine Dreiheit beten wir an, denn Sie hat uns erlöst.“⁴ Sie gingen fort und verkündeten Ihn; wir bezeugen anderen, wie viel Gutes Gott uns durch die Teilnahme an der Göttlichen Liturgie getan hat!

Der Heilige Cyprian von Karthago gibt in seinem Werk *An Donatus* **ein konkretes Beispiel für eine wiederherstellende Heilung durch das Mysterium der Heiligen Taufe.** Zunächst beschreibt er die sündhaften Gewohnheiten und Leidenschaften, die ihn vor dem Empfang der christlichen Taufe beherrschten; er ließ sich erst als Erwachsener taufen, wie viele Christen der ersten Jahrhunderte. Er war an üppige Mahlzeiten, kostbare Speisen, luxuriöse Kleidung, an die Freude, an Ehren und Würden und an den Reiz des Trinkens gewöhnt; er war voller Hochmut, grausam, stolz und vieles mehr. Er selbst glaubte nicht, dass all diese sündhaften Gewohnheiten überwunden werden könnten, und bekannte:

„[...] da hielt ich es bei meinem damaligen Lebenswandel für höchst schwierig und unwahrscheinlich, was mir die göttliche Gnade zum Heile verhieß: daß man von neuem wiedergeboren werden könne und daß man, durch das Bad des heilbringenden Wassers zu neuem Leben beseelt, das ablege, was man früher gewesen, und trotz der Fortdauer der leiblichen Gestalt den Menschen nach Herz und Sinn umändere.“⁵

³ Clemens von Alexandrien, *Paidagogos* (II, 6), München 1934, S. 209.

⁴ Die Göttliche Liturgie, Buchhagen 2017, S. 72.

⁵ Cyprian von Karthago, *An Donatus* (I, 3), München 1918, S. 41.

Der Empfang des Heiligen Mysteriums der Taufe heilte ihn wie durch ein Wunder von all dem. Die geistliche Erfahrung, die er dabei machte, beschreibt er mit folgenden Worten:

„[...] nachdem ich den himmlischen Geist eingesogen hatte und durch die zweite Geburt in einen neuen Menschen umgewandelt war, da wurde mir plötzlich auf ganz wunderbare Weise das Zweifelhafte zur Gewißheit, das Verslossene lag offen, das Dunkel lichtete sich, als leicht stellte sich dar, was früher schwierig erschien, und ausführbar wurde das, was zuvor als unmöglich galt.“⁶

Dies ist einer der wenigen patristischen Texte, in denen ein Vater der Kirche die persönliche innere Erfahrung beschreibt, die er infolge des Empfangs eines Heiligen Mysteriums der Kirche gemacht hat. Wir sehen, wie die durch Taufe und Myronsalbung empfangene Gnade ihn rasch in einen neuen Menschen verwandelte. Der Glaube, die Überzeugung und die Entschlossenheit, mit denen er die Taufe empfing, führten zu einer so tiefen und umfassenden Erfahrung, dass sie fortan sein ganzes Dasein nährte. Sein Leben beschloss er im Jahr 258 als Märtyrer für Christus während der Verfolgung unter dem römischen Kaiser Valerian.

Das heilende und erneuernde Wirken Christi setzt sich also ununterbrochen in der Kirche durch die Kraft des Heiligen Geistes fort, der Ihn in allen Mysterien und Gottesdiensten der Kirche gegenwärtig macht. Möge der Gute Gott auch uns helfen, wie die Blinden durch die „Berührung“ des Erlösers das Licht des Glaubens zu empfangen, aber auch dem Heiligen Cyprian zu folgen, der durch die Gnade der Taufe von der Finsternis der Leidenschaften zum Licht des neuen Lebens übergang.

⁶ Cyprian von Karthago, An Donatus (I, 4), München 1918, S. 42f.